Her
Slg. Her
1957

Slg. Her 1957

1957

Der

Zauberer

ein

Singspiel

in

zween Aufzügen

aus dem Französischen übersetzt

mit Musik Philidor

Frankfurt am Mayn
mit Andreäischen Schriften
1772

Austausch
1957

Der Zauberer

ein

Singspiel

in

zween Aufzügen.

Personen.

Peter. - - - - - - Herr Huck.
Hanns. - - - - - Herr Hellmuth.
Gürge. - - - - - - Herr Hartig.
Hannchen. - - - - Mad. Brochard.
Anne. - - - - - - - Mad. Urban.
Lieschen. - - - - Mad. Marchand.
Bauern und Bäuerinnen.

Der Schauplatz ist in einem Dorfe.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Die Schaubühne stellet auf der einen Seite einen Lustgang von Bäumen und auf der andern ein Dorf vor. Man sieht in der Mitte einen oder mehrere Bäume, welche das Dorf von der Landstrasse absondern. Vorne ist das Haus der Frau Anne, gegen welchem über ein Baum steht, dessen gebogene Zweige eine Art von Laube bilden. Unter diesem Baume steht man einen Tisch, der zu verschiedenem Gebrauche dienet.)

Erster Auftritt.

Hannchen, Hanns.

(Hannchen steht linker Hand an einem Tische, auf welchem Weiszeug liegt, als Schnupftücher, Tischzeug und dergleichen, welches sie biegelt. Auf ihrer linken Seite sieht man ein kleines Seil, welches an den beiden Wänden der Schaubühne angemacht ist, auf welchem auch Wäsche hängt. Auf ihrer rechten Seite steht auf der Erde ein Feuerkroppe, in welchem sie die Stähle wärmt und daneben liegt ein kleiner Blasbalg.)

Arie.

Hannchen, indem sie biegelt.

Fängt der Stahl kaum an zu glühn,
Macht er, daß die Falten fliehn,
Seht, von meiner Hand
Sind sie schon verbannt;

Doch mir hilft es nie,
Denn der Liebe Schmerzen
Sind Falten unsrer Herzen,
Kein Stahl vertreibet sie.

(Sie legt einen Stahl in das Feuer, nimmt den Blasbalg und bläst das Feuer an.)

Die todte Kohle, die der Wind zu leben-
den Flammen wecket,
Gleicht jener Glut, die mein Herze nährt,
Wie Funken, die ein dürres Stroh be-
decket,
Hat sich der Liebe Glut in mir verstecket,
Der Wind bläst sie an, und mein Herz
wird verzehrt.

(Sie fängt wieder an zu biegeln.)

Duo.

Hanns, wird sie gewahr und kömmt sachte herbey.

Hier seh ich ja mein Hannchen ganz allein,
Kann wohl ein Mädchen schöner seyn?

Hannchen, fährt fort zu biegeln, ohne den Hanns zu sehen.

Der verweinten Augen Blick
Sieht itzt noch zurück

Nach

Nach des Freundes Bilde, den mein Herz vermißt,
Der mich oft geküßt,
Peter, den gewiß Hannchen nie vergißt.

Hanns, immer bey Seite

O! laßt mich auf ihren Wangen,
Wo die Frühlingsrosen prangen,
Einen feurigen Kuß der Liebe weihn.

Hannchen, indem sie einen frischen Stahl nimmt.

Komm doch bald zurück,
Meines Lebens Glück!
Wenn mich Peter liebt,
Bin ich nicht mehr betrübt.

Hanns, indem er seinen Hut dreht.

Guten Tag, liebes Kind, sprich, was dir fehlet.

Hannchen, bey Seite.

Der Hanns! . . . der hatte noch gefehlet.

Hanns, nähert sich, um sie liebzukosen.

Sprich, was dir fehlet.

Hannchen, stößt ihn, indem sie biegelt, mit dem Elnbogen zurück.

Was unterstehst du dich?

Hanns, lustig, indem er seinen Hut wieder aufsetzt.
Heute werden wir vermählet,
Komm, mein Kind, und küsse mich,
Denn, sieh nur, itzt schickt es sich.

Hannchen.
Hört doch auf, die Mutter schmälet.

Hanns.
So komm, so komm doch her.

Hannchen.
Nein, ihr betrügt euch sehr.

Hanns.
Heute wird man uns vermählen.

Hannchen, biegelt, ohne ihn anzusehen.
Wir sind es doch noch nicht.

Hanns, dringt immer heftiger in sie.
Den Mädchen soll die Lust zum Küssen fehlen?
Das machst du mir nicht weis.

Hannchen, wird böse und hält ihm einen Stahl entgegen, den sie erst aus dem Feuer genommen hat.
Nein, nein, ich spasse nicht,
Der Stahl ist heiß, der Stahl ist heiß,
Gieb Acht auf dein Gesicht.

Hanns.

Hanns.

Den Mädchen soll die Lust zum Küssen fehlen?
Das machst du mir nicht weis.

Hannchen, hält ihm den Stahl vor.

Der Stahl ist heiß, der Stahl ist heiß.

Hanns, will sie nöthigen.

Komm nur her und küsse mich,
Denn itzt schickt es sich.

Hannchen, hält ihm immer den Stahl vor.

Nein, nein, ich spasse nicht,
Gieb Acht auf dein Gesicht.

Hannchen, stellt sich wieder an ihre Arbeit.

Ich sage es euch noch einmal, Herr Hanns, eure Manieren stehn mir gar nicht an.

Hanns, unwillig.

Wahrhaftig! ich weiß wohl, daß du mich nicht liebest.

Hannchen, mit einer hämischen Mine, immer arbeitend.

Das habt ihr gerathen, ohne ein Hexenmeister zu seyn.

Hanns.

O! der Hexenmeister! ich weiß wohl, daß

du den Zauberer erwartest, von welchem man so viel im Dorfe spricht, und wenn es nur auf dich ankåme, so würdest du ihn schon mehr als zehnmal wegen Nachrichten vom Peter gefragt haben. Der ist dir ans Herz gewachsen. Aber da er vielleicht todt ist —

Hannchen, mit lebhaftem Eifer.

Wer hat euch das gesagt?

Hanns.

Je, zum Henker, es ist eben so viel. Seit zwey Jahren, da er an das Ende der Welt gereiset ist, habe ich nicht ein einzigesmal Nachrichten von ihm bekommen.

Hannchen, aufgebracht.

Ihr würdet euch also sehr verwundern, wenn er wieder zurückkåme.

Hanns.

Das ist wahr. Ich habe mehr als eine Ursache, als daß ich mich nicht darum bekümmern sollte.

Hannchen.

Ich glaube es, ich habe von einem gewissen anvertrauten Gelde reden gehöret.

Hanns,

Hanns, eifrig.

Das ist nicht wahr. (Bey Seite.) Stand gehalten! (Laut.) Ich habe nichts, das ihm gehöret. Er kann wieder kommen, wenn er will. Allenfalls würde er doch zu spät zurückkommen, denn ich heyrathe dich morgen schon. Unter allen den Liebsten, die um dich herum geschlichen sind, hat deine Mutter selbst mich gewählet, und dieß zeigt wohl an, daß sie sich darauf versteht, ja.

Hannchen.

Weil sie sich denn so gut darauf versteht und euch so liebenswürdig findet, warum heyrathet sie euch denn nicht selbst, sie?

Hanns.

Ey, nimmst du das Ding so? O! ich will dir meine Umstände ein wenig erzählen. Sie weiß den Proceß wohl, den unsere Advocaten schon zehn Jahre lang unterhalten. Heyrathe ich dich nicht, so lache ich darüber, alsdann will ich so lang processiren, bis eines von uns beiden zu Grunde gehen muß. Aber da kömmt sie wie gerufen. Höret ein wenig, Frau Anne.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Hanns, Anne, Hannchen, die sich wieder an ihre Wäsche stellt.

Anne, lustig.

Guten Tag, Herr Hanns. Nu! wie? was giebts? mein lieber Tochtermann!

Hanns, grüßt sie.

O! nichts. Weiter nichts, als eine Kleinigkeit. Eure Tochter mag mich nicht.

Anne, die bald ihre Tochter schmälet, bald dem Hanns schmeichelt.

Sie mag euch nicht — mein Seele! — wenn ich das gewiß wüßte — Aber, es kann nicht seyn, Herr Hanns, dazu ist meine Tochter zu wohl erzogen, zu gehorsam — Wenn ich hörete, daß sie nur den Mund aufthäte — Uebrigens, müßt ihr nicht böse werden, sie ist ein Kind, sie weiß noch nicht, was sich für sie schickt — Und mein Fehler ist es nicht. Seit drey Jahren, da ihr armer Vater gestorben ist, weiß man wohl, daß ich nichts gesparet habe, sie wie eine vornehme Dame zu erzie-

erziehen und ihr alle gute Lehren einzuprägen. Aber man mag thun, was man will — Geschwind, Mädchen, laß deine Wäsche liegen, und bitte den Herrn Hanns um Verzeihung.

Hannchen.

Ich, Mutter, ich soll ihn um Verzeihung bitten! da er es doch war, der wollte —

Anne.

Wie? er wollte — Das ist wieder ganz was anders. Aber er hat wohl gethan, er hat das Recht zu wollen, er wird dein Mann werden und die Männer haben zu befehlen. O! wahrhaftig, wahrhaftig, du kennest den Ehestand nicht. Da giebt es ganz andern Willen, an den du dich gewöhnen mußt — Aber laßt einmal hören, was wollte er denn? — daß du so trotzig darüber geworden bist?

Hannchen, mit einer zornigen Mine.

Er wollte mich mit Gewalt küssen.

Anne.

Mit Gewalt! — Ey, das ist nicht hübsch, Herr Hanns.

Hanns.

Hanns.

Je, zum Henker, sie ist selbst schuld daran. So weit, als es schon mit uns gekommen ist, sollten uns diese kleinen vertraulichen Liebeszeichen wohl erlaubt seyn. Aber sie hat nur ihren Peter im Kopfe.

Anne.

Er wird ihr schon heraus müssen.

Hannchen, indem sie biegelt, halb bey Seite.

Nein, niemals.

Anne.

Was sagst du?

Hannchen, indem sie biegelt, spricht die Worte nur halb vernehmlich aus, mit unwilliger Stimme.

Allenfalls wäre es wohl nicht Herr Hanns —

Hanns.

Da höret ihr es. Sie möchte gern einen vornehmen Herrn, so einen Schulmeister, einen Amtmann heyrathen, damit sie eine Madame würde. Aber wisse, Jüngferchen, daß ein jeder seinen Werth hat. Ich schätze mein Handwerk eben so hoch, als sie ihre Wissenschaft und Hanns, der Winzer, gäbe sich nicht für alle

Advocaten aus dem Amte her. Pfuy, ihr ganzes Geschäft läuft öfters auf nichts anders hinaus, als den Leuten Mühe und Kummer zu verursachen. Aber unser einer arbeitet niemals anders, als für die Gesundheit und für das Vergnügen.

Arie.

Freylich saget man,
Daß Bauern arme Schelmen wären,
Doch, seht mich an,
Wißt, daß Hanns darüber lacht,
Wenn ihm in des Herbstes Nacht
Seine volle Kelter kracht;
Der Wein fängt schon an zu gähren,
Er macht, daß ein Reif am Fasse springt,
Doch, wenn nur mein Hammer klingt,
So bleibt er ruhig in dem Fasse,
Wo ich ihn auch verschlossen lasse,
Bis er, alt, mir Gelder bringt.

Ist nun mein Wein einmal verkaufet,
Seh ich, wie ein grosser Herr ihn saufet,

Da rollt er an dem Tisch herum;
Da wird er mit Wasser nicht getaufet,
Wenn er aus den vollen Flaschen laufet,
Dann trinkt man ihn zu des Winzers Ruhm.

Freylich saget man, ꝛc.

(Während dieser Arie ist Hannchen immer mit ihrer Arbeit beschäftigt, und Anne giebt dem Hanns durch ihre Geberden ihren Beyfall zu verstehen.)

Anne.

Das heißt auch Freude haben. Ich lasse mir es auch recht schmecken, wenn ich dabey bin. Erinnert ihr euch noch, Gevatter Hanns?

Arie.

Verwichnen Herbst, als man hier tanzte,
Ließ ich mich im Reihen sehn,
Da wußt ich schön
Mich zu drehn,
Da man unsern Mayen pflanzte,
Mußt ich mit zu Tanze gehn.

Man sah mich hüpfen und fliegen,
Ja, so flink war kein Mädchen da,
Hey! trallallara! Hey! trallalla!
Der Tanz ist mein Vergnügen.

Hannchen saß betrübt, allein,
In einer Ecke, wie ein Stein.
O! dieß ist mir ein böses Zeichen,
Nie wirst du deiner Mutter gleichen.

Aber ich, Gevatter Hanns! aber ich?

Verwichnen Herbst, als man hier tanzte, ꝛc.

(Bey der Wiederholung der Arie nimmt sie den Hanns und macht ihn tanzen.)

Hanns, fährt fort allein zu tanzen, nachdem ihn Anne schon verlassen hat.

Lustig, Frau Anne, hey sa! lustig!

Anne, liebkoset ihn.

Geht, Gevatterchen, seyd ruhig, ihr sollt mein Tochtermann werden, ich will euch meine Tochter geben. Ihr habt mein Wort darauf, und damit ist es genug. Ich will ein

wenig ernsthaft mit ihr reden — Ihr, geht geschwind zu dem Amtschreiber; ihr wißt, was für eine Abrede wir mit einander genommen haben.

Hanns.

Ja, ich habe ihn schon bestellt. Es soll alles auf heute Abend fertig seyn; aber ich will doch noch einmal hingehen. Ich nehme keinen Abschied, Frau Anne. Guten Tag, Jungfer Hannchen.

Anne, mit einer sehr höflichen Mine.

Eure Dienerinn, Herr Hanns.

(Hanns geht ab.)

Dritter Auftritt.

Anne, Hannchen.

Hannchen, läßt in vollem Eifer ihre Arbeit liegen.

Mutter, ich bitte euch, höret mich an.

Anne.

Willst du mir wieder von deinem Peter reden?

Hannchen.

Ach! ja.

Anne.

Anne.

Und ich, ich will, daß du nicht mehr an ihn denken sollst.

Hannchen.

Das kann ich nicht.

Anne.

Ich will es aber haben.

Hannchen, eifrig.

Steht es denn in meiner Macht, jemand zu vergessen, an den ich unaufhörlich mit Vergnügen denke? (Sehr lebhaft.) Ihr fodert es vergebens von mir, ihr werdet es nicht erhalten.

A r i e.

Nichts vertreibt meines Herzens Plagen,
Hannchen weint, verlassen und betrübt,
Einsam will ich stummen Wänden klagen,
Daß mich einst Peter treu geliebt.
Hannchen! sprach er, da er mich verlassen,
Peter liebt dich stets, dafür steh ich dir.
Undankbar, soll ich ihn itzt hassen?
Nein, dieß fodert nicht von mir.

Anne.

Ich läugne es wirklich nicht, Peter ist ein

artiger Pursch; aber du weißt es, daß Peter Soldat geworden ist.

Hannchen.

Aber, ist mein Vater denn nicht auch einer gewesen?

Anne.

Das ist ein grosser Unterschied. Er war es nicht mehr, da ich ihn heyrathete, und ich hatte Proben davon, daß er mich liebte.

Hannchen.

Ich bin eben so gewiß versichert, daß Peter mich liebt.

Anne.

Ja, ey? ein Pursche, der an dem Ende der Welt ist? Wie das junge Zeug in den Tag hinein plaudert! Wie willst du, mein armes Kind, daß uns die Mannsleute getreu seyn sollen, wenn sie weit von uns sind? Alles, was sie höchstens thun können, ist, daß sie getreu bleiben, so lang wir sie nicht aus dem Gesichte verlieren.

Hannchen.

O! ich weiß wohl, wie ich mich zu verhalten

ten habe, und sollte ich auch ganz allein in das nächste Dorf gehen, um den berühmten Zauberer zu fragen, der alles weiß —

Anne.

Ja, der wird dir schöne Sachen vorsagen! alle diese Leute sind Spitzbuben. Aber, das sage ich dir, da hilft weder Zauberer, noch Hexerey. Da ich dir gesagt habe: liebe den Peter, meine Tochter, da hast du es gethan und das war vernünftig, denn es hatte mir so gefallen. Nun will ich aber, daß du ihn vergessen sollst und du mußt mir eben so wohl gehorchen. Peter ist fort, er kömmt nicht wieder, er läßt nichts von sich hören. Das Unrecht ist auf seiner Seite. Habe ich denn die Zeit, dich zehen Jahre lang, als ein lediges Mädchen, bey mir zu behalten? Wenn du das glaubest, so betrügest du dich. Da kömmt der Gevatter Hanns und hält um dich an. Er ist ein braver Mann, er ist reich —

Hannchen.

Ja, von anderer Leute Gute.

Anne.

Ey! nicht doch; von seinem eigenen. Er ist ein wenig einfältig, ein wenig leichtglaubig; das ist eben recht für einen guten Mann. Wir haben einen grossen Proceß mit einander, welchen er mit unsern beiderseitigen Unterschriften endigen will und ich will durchaus, daß alle die Händel heute Abend ausgemacht werden.

Hannchen.

Wie unglücklich bin ich! aber, Mutter, bedenkt doch, daß ich den Herrn Hanns gar nicht lieb habe.

Anne.

Desto besser für dich, wahrhaftig. Desto weniger Sorgen wirst du haben. Geh, geh, meine Tochter, du wirst schon einmal auf deine eigene Kosten lernen, daß eine ehrliche Frau ihren Mann immer nur zu sehr liebt. Je! die meiste Zeit, wenn man heyrathet, nimmt man sich nicht die Zeit, daran zu denken, ob man einander liebet. Alles dieses thut nichts dazu. Schicket sich das Vermögen zusammen, so macht man Anstalten, die Heyrath wird geschlossen,

und

und die Liebe kömmt nach, wenn sie kann. Dieß ist die rechte Art.

Vierter Auftritt.

Anne, Lieschen, Hannchen.

Lieschen, kömmt springend herbey.

Frau Gödchen, Frau Gödchen —

Anne, in einem schmälenden Tone.

Nu, was willst du, Mädchen?

Lieschen.

Hier spatziert der Hanns mit dem Amtschreiber herum; er sagt — so — er sagt — er würde Hannchen heyrathen.

Anne.

Freylich.

Lieschen, ganz einfältig.

O! weil ihr doch eurer Tochter einen Mann gebt, so gebt mir auch einen, liebe gute Frau Gödchen.

Anne.

Dieß ist ein grosser Unterschied. Wie, du hast Lust zu heyrathen?

Lieschen, lachend.

Freylich, ja. Jedermann sagt mir, daß es etwas recht angenehmes sey.

Anne.

Und wen willst du denn heyrathen?

Lieschen.

Je nu — wen ihr wollet. Mir ist es gleichgültig.

Hannchen, mit Eifer.

Nun denn, Mutter. Lieschen ist viel liebenswürdiger, als ich. Warum gebt ihr sie nicht dem Herrn Hanns?

Anne, zu ihrer Tochter.

Halt dein Maul.

Lieschen, mit unter sich sehender Mine.

O! ich will dir deinen Liebsten nicht wegschnappen.

Hannchen, mit Eifer.

Ich trete dir ihn von Herzen gern ab.

Lieschen, schlägt die Augen nieder und spielt mit ihrer Schürze.

Dessen seine Frau möchte ich eben nicht seyn.

Anne, mit hartem Tone.

Du liebst also einen andern?

Lieschen, abgeschreckt.

Ich weiß nicht.

Anne, herzhaft.

Rede, rede.

Lieschen, tritt zurück.

Nicht doch, Frau Gödchen. Ich finde nur die Sträusse sehr schön, welche Gürge mir giebt.

Anne.

(Bey Seite.) Was höre ich? die kleine falsche Hexe! einen Purschen, den ich mir vorbehielt! (Laut.) Aha! du unterstehst dich, den Gürge zu lieben! Es ist gut, daß ich es weiß.

Lieschen.

Aber ich sage euch ja nicht, daß ich ihn liebe. Ich möchte ihn nur lieber heyrathen, als einen andern — Wenn ich Gürgen gerne sehe, so kann ich nichts dafür — und übrigens, ist es denn in meinem Alter nicht erlaubt, ein wenig Lust zum Heyrathen zu bekommen?

Arie.

Mädchen, laßt euch rathen,
Thut, was die Mütter thaten,
Zitternd und verzagt wagt ihr jeden
Schritt,
Und die Mütter gehen mit,
Euch in allen Sachen
Listig zu bewachen.
Mädchen, laßt euch rathen,
Thut, was die Mütter thaten,
Zitternd und verzagt wagt ihr jeden
Schritt.

Wenn ein Mädchen nur zum Lachen
Einen jungen Liebsten hat,
Sinds grosse Sachen,
Und die allerstärkste Frevelthat.

Mädchen, laßt euch rathen, ꝛc.

(Während dieser Arie packt Hannchen ihr Weißzeug und ihre Stähle zusammen und legt alles auf den Tisch.)

Aber, wenn man einmal eine Frau ist, o! da ist es ganz anders.

Anne.

O! ja, wahrhaftig, das sind schöne Gründe, die du mir da anführest. (Bey Seite.) Ich will schon ein wachsames Auge darauf haben, daß Gürge und sie nicht mehr zusammenkommen sollen. (Laut.) Du weißt, daß du von deinem Bruder Peter abhängst, von welchem wir nicht wissen, ob er noch lebt, und daß du dich ohne seine Einwilligung nicht versprechen kannst.

Lieschen.

Aber Herr Hanns sagt ja aller Orten, daß Peter nicht mehr zurückkommen wird.

Hannchen, mit Eifer, indem sie ihre Wäsche zusammenlegt.

Herr Hanns weiß nicht, was er sagt.

Lieschen.

Wie froh würde ich seyn, wenn ich meinen Bruder sähe! Ich habe ihn von Herzen lieb; er hat mich auch recht lieb und vielleicht würde er sich meiner Heyrath nicht so sehr widersetzen.

Anne.

Anne.

Geh, du würdest nicht so begierig nach dem Ehestande seyn, wenn du, so wie ich, wüßtest, was daran wäre.

Hannchen, eifrig.

Aber, wenn es denn ein so verdrüßlicher Stand ist, warum wollt ihr denn —

Anne.

Still — Es ist ein grosser Unterschied dabey zu machen.

(Sie nimmt sie beide bey der Hand.)

Arie.

Seht, liebe Kinder, seht, laßt mich nur machen,
Glaubt, ich belüg euch nicht,
In diesen Sachen,
Laßt mich nur machen,
Thut, was eine Mutter spricht.

(Sie führt jede auf eine besondere Seite der Bühne.)

(Zum Lieschen.)

Sieh, Kind, ich gestehe,
Für dich ist die Ehe
Ein sehr schwer und harter Stand.

(Zum

(Zum Hannchen.)

Hannchen, ich gestehe,
Für dich ist die Ehe
Das allerschönste Band.

(Zum Lieschen.)

Der Ehestand
Ist für dich ein schwerer Stand,
Ein harter Stand.

(Zum Hannchen.)

Das allerschönste Band.

(Sie führet sie wieder zusammen und fängt die Arie von vorne an.)

Seht, liebe Kinder, seht, laßt mich nur machen, rc.

(Zum Hannchen.) Hanns ist für dich — (Zum Lieschen.) Du verderbst deine Zeit vergebens, Mädchen, wenn du an Gürgen denkst. Man hat mir es schon gesagt, daß er eine andere liebt. (Hier sieht man Gürgen.)

Fünfter Auftritt.

Lieschen, Anne, Gürge, Hannchen.

Gürge, welcher die letztern Worte der Anne gehöret hat, kömmt herbeygelaufen.

O! das ist nicht wahr, Frau Anne, ich habe in meinem Leben keine andere geliebt, als Lieschen.

Lieschen, mit einem sehr spitzfündigen Tone.

Man hat es euch sehr übel gesagt, Frau Gödchen.

Anne.

Halt dein Maul, dummes Ding. (Bey Seite.) Was thut der unbesonnene Junge hier? Ich muß sie von einander zu bringen suchen. (Laut.) Hurtig, packe alles dieses Zeug wieder zusammen, meine Tochter, und gehe geschwind hinein. Du weißt wohl, daß der Herr Hanns und der Amtsschreiber nicht darum da sind, auf dich zu warten. (Zum Lieschen.) Und du, packe dich auch fort, geh vor mir her. O! wahrhaftig, ich schwöre es dir, ich will dich nicht mehr mit dem

den jungen Purschen schwatzen lassen — (Sie macht die beiden Mädchen vor ihr hergehen. Lieschen und Gürge grüssen einander mit den Augen. Anne kömmt sogleich wieder zurück und liebkoset den Gürge.) Lebe wohl, mein liebes Gürgelchen. Ist es nicht eine Schande, daß ein so junger hübscher Pursche, wie du, sich mit Kindern aufhält? Geh, ich halte dir etwas viel bessers auf. Lebe wohl, mein liebes Gürgelchen, lebe wohl, mein Herzchen. (Sie geht ab.)

Sechster Auftritt.

Gürge, allein / und ganz bestürzt über die Liebkosungen der Anne.

Was will dann dieß närrische alte Fell mit ihren Liebkosungen? — Sie nimmt Lieschen mit sich fort. Vergebens hatte ihr Bruder mir sie versprochen; so wie sich aber Frau Anne aufführet, muß ich fast glauben, daß die Alte selber Absichten auf mich hat — Käme Peter nur zurück! Seine Zurückkunft würde mich glücklich machen. Er würde mir Lieschen geben,

ben, er würde mir das zärtliche Geständniß von ihr erhalten helfen, welches sie mir beständig versagt.

Arie.

Wir waren noch in jenen Jahren,
Wo, ganz unerfahren,
Der Liebe Wunsch nicht kann entstehn,
Die Natur wagt bey solchen Paaren,
Keinen Wunsch, als nur, sich zu sehn.

O! wie oft hat Lieschen einen Straus empfangen,
Den ich mit Verlangen
Ihr an die zarte Brust gesteckt!
Und mein Mund ihre Rosenwangen
Für den Lohn mit einem Kuß bedeckt!

Nun hat sie, vom Stolze besessen,
Den Straus ganz vergessen,
Der sie doch sonst so sehr erfreut,
Und ich armer denke stets indessen
An den Kuß, den ich ihr geweiht.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Peter, Gürge.

Peter, in einem Reisekleide.

Endlich bin ich einmal hier.

Gürge, bey Seite.

Was höre ich? — Was kann diesen Reisenden hieher führen? — Aber, welche Züge! —

Peter, ohne Gürgen zu sehen.

Ich fühle, daß ich wie neugebohren bin. Wahrhaftig, man hat Recht, daß man sagt, die Luft wäre nirgends besser, als an seinem Geburtsorte. Die Hütte, in welcher ich gebohren bin, gefällt mir hundertmal besser, als ein Pallast.

Gürge, bey Seite.

Wenn ich meinem Herzen glaube —

Peter, sieht Gürgen an.

Was sehe ich? — aber, ja, wahrhaftig.

Gürge.

Ich will näher zu ihm gehen —

Peter.

Ich irre mich nicht.

Gürge, lebhaft.

Er ist es.

Peter, lebhaft.

Er ist es.

Beide.

Er ist es leibhaftig.

Peter, umarmt ihn.

Mein lieber Gürge!

Gürge, umarmt ihn.

Mein lieber Peter! — wie! — du bist es, den ich wiedersehe, den ich umarme, du, von dem ich mein ganzes Glück erwarte! Wie befindest du dich? — wo kömmst du her?

Peter.

Ich befinde mich wohl. Ich komme aus Indien zurück. Ich war aus Pflicht dem jungen Edelmanne, dem Sohne der gnädigen Frau im Dorfe, auf die Küsten von Bretagne nachgefolget. Ich hatte ihn ziemlich lieb. Aber die grossen Herren sind den schönen Gemälden gleich. Es ist nur gut, sie von ferne zu betrachten.

Meine Hochachtung gegen diesen hörete gar bald auf, da ich anfieng, ihn kennen zu lernen. Er war zu stolz, meinen warnenden Rath anzuhören, und ich war zu aufrichtig, seine Thorheiten zu billigen. Kurz, ich ward genöthiget, ihn zu verlassen, und wurde Soldat.

Gürge.

Soldat! dieß ist ein harter Stand.

Peter.

Je nu! ich war zum Dienste gebohren und ich habe den besten Herrn gewählet.

Gürge.

Aber hast du nicht viele Strapazen ausgestanden?

Peter.

O! das versichere ich dich. Aber, wahrhaftig, mein lieber Gürge, dieser Stand bringt Ehre, er streitet nicht wider die Denkungsart eines redlichen Herzens und, wenn man alles wohl bedenkt, so gewinnt der ehrliche Mann dabey. Kaum hatte ich die Zeit gehabt, zu schreiben, so mußte ich schon meinem Regimente folgen, welches nach Indien eingeschif-

fet wurde. O! da haben wir fünf Tage lang den heftigsten Sturm ausgestanden.

Gürge, erschrocken.

Das muß wohl sehr schrecklich seyn?

Peter.

Es ist wahr, mein lieber Gürge, in dem nemlichen Augenblicke ist es nicht angenehm; aber, gut! auf Regen folgt Sonnenschein und wenn man das eine genießt, so vergißt man das andere. Höre nur.

A r i e.

So sieht man oft ein Schiff still und ru-
hig gehn,
Wenn die Himmel es durch ihr heitres
Licht beschirmen,
Doch wenn der Wolken Nebel nur ent-
stehn,
Dann tobt der Wind in rasenden Stür-
men,
Dann sieht man die Wellen hoch sich thür-
men,
Bis ihr Bau, sich stürzend, in den Ab-
grund eilt.

Blitze

Blitze leuchten, den Schlag zu schicken,
Umsonst versucht der Steuermann
Sich auf dem Ruder krumm zu bücken,
Da schon ein Orkan
Brausend heult,
Der das Meer durch die Wellen theilt,
Der Donner fängt an
Mit wiederholtem Knallen,
Die Matrosen schreyn und fürchten sich,
Klagen, die laut durch die Lüfte schallen,
Machen erst den Sturm recht fürchterlich.

Doch nach dem Getümmel
Bringt Aurorens Blick
Schon einen heitern Himmel
Und die Sonne kehrt zurück.
Ein sanftes Rauschen frischer Winde
Stillt des Schiffers wilden Schmerz,
Ruhig fährt das Schiff gelinde,
Ruhig ist das Wasser, ruhig ist das Herz.

Gürge.

Aber indessen hat man genug auszustehen.

Peter.

Da ich an unserm bestimmten Orte angelanget war, wurde ich nach und nach bestohlen, verwundet, gefangen. Ich zog mich aus allen diesen verdrüßlichen Händeln glücklich heraus und erwarb Ehre und ein wenig Geld. Ein Theil davon hat mir dazu gedienet, meinen Abschied zu kaufen und mit lachendem Munde bringe ich den Rest mit. Aber itzt wollen wir dieß bey Seite lassen, wir werden noch Zeit genug haben, davon zu plaudern. Sage mir nun auch geschwind, was hier vorgeht. Wie gehn die Sachen? macht man sich lustig? wie befindet sich mein liebes Hannchen?

Gürge.

Du konntest nicht gelegener ankommen, um auf ihrer Hochzeit zu tanzen.

Peter, bestürzt.

Was sagst du mir da? — Hannchen heyrathet?

Gürge.

Heute Abend noch.

Peter.

Peter.

Ist es möglich? -- Hannchen, die ich liebe! — Hannchen — die mir so oft geschworen hat, mich allein zu lieben! — Sie hintergeht mich? — Nein, ich glaube dir es nicht.

Gürge.

Nichts ist gewisser. Der Winzer Hanns heyrathet sie.

Peter, sehr lebhaft, wie ein Mensch, der tausenderley Gedanken im Kopfe hat, mit unterbrochenen Worten.

Halt, mein lieber Gürge — O! wenn ich mir selbst glaubte — Sie heyrathet den Hanns? — Ihn, den ich für meinen besten Freund gehalten habe! — Ihn, dem ich bey meiner Abreise mein ganzes Vermögen anvertraut habe.

Gürge.

Was willst du damit sagen?

Peter.

Ja, wahrhaftig, ich habe in seinen Händen das kleine Kistchen gelassen, worinn das einzige baare Geld lag, so ich aus der Erbschaft mei-

meines Vaters gezogen habe. Er sollte es meiner Schwester zustellen, aber ich sehe itzt allzuwohl, daß es der Schelm nicht gethan hat — Er bereichert sich mit meinem geraubten Gute! — Er schnappt mir mein Hannchen weg! — sie williget darein! —

Gürge.

Mässige deinen Zorn.

Peter.

Ich kann nicht — Ich will zu ihm gehen, ihn mit Vorwürfen überhäufen und dieses Land auf ewig verlassen.

Gürge.

Höre.

Peter.

Ich sehe schon, wie sie weinet, seufzet, mich um Vergebung bittet, die ich ihr zu verwilligen vielleicht schwach genug wäre — O! wenn ich vielmehr, ohne erkannt zu werden, mit ihr reden, ihre wahren Gesinnungen ausforschen — ein wenig sehen könnte, wie weit sie und ihr schelmischer Hanns die Bosheit und den Undank treiben!

Gürge.

Gürge.

Das wäre vortrefflich. Aber glaubst du, daß es so leicht angeht?

Peter.

Wenn ich mich verkleide.

Gürge.

Wie?

Peter, sucht.

Je nu! — als — als ein Pilger, zum Exempel.

Gürge, mit einem wichtigen Tone, und nachdenkend.

Ja — Aber — höre — O! höre — ich habe da einen viel bessern Einfall.

Peter.

So sage ihn denn geschwind.

Gürge, sieht, ob ihnen jemand zuhöret.

Niemand hat dich noch gesehen, so viel ich weiß; und du mußt auch wissen, daß sie seit einigen Tagen einen Zauberer hier erwarten, der in der Nachbarschaft grosses Aufsehen macht. Hannchen hat mir im Vertrauen gesagt, daß sie ihn um Rath fragen wollte — Wenn ich dich für ihn ausgäbe?

Peter, bestürzt.

Für einen Zauberer!

Gürge.

Freylich. Du wirst keine grosse Mühe haben, dasjenige zu errathen, was du schon weißt und weil sie doch glauben, daß es Zauberer in der Welt giebt, so werden sie eben so leicht glauben, daß du derjenige bist, welchen sie verlangen.

Peter, lebhaft.

Ja, — allerdings — überdieß habe ich auch einige solcher Schelmen auf meinen Reisen angetroffen. Ich habe sogar mit einigen Gesellschaft gemacht, um ihre Betrügereyen besser kennen zu lernen.

Gürge.

Wenn du nur ihre Sprache ein wenig nachmachen könntest.

Peter, froh.

Laß mich nur machen — Ich habe das Kleid eines alten Indianischen Derwisches mit mir gebracht. Ich habe es in jenem Lande aus Neugierde gekaufet und hier wird es mir vortreffliche Dienste leisten. Unter dieser Verkleidung

will

will ich unsern Bauern Furcht einjagen. Die einen will ich erschrecken, die andern vertraulich machen, ich werde wohl können — Aber ich muß mich in Acht nehmen, daß man mich nicht erblicke. Sage nichts von meiner Zurückkunft, und sey sogar gegen deine Schwester verschwiegen.

Gürge.

Sey unbesorgt. Komm zu mir in mein Haus. Ich will dein Gepäck hintragen lassen. Du mußt Ruhe nöthig haben.

Peter, heftig gerührt.

Ach! mein lieber Gürge, glaube nicht, daß ich ruhen kann.

Arie.

Duo.

Peter.

Mein Hannchen will mich itzt betrügen,
Nichts ist, das meine Rache stillt,
Nein, die Eifersucht wird mich besiegen,
Die itzt ganz Peters Herz erfüllt.

Gürge.

Freund! sey nur klug und verschwiegen,
Mache, daß dein Zorn sich stillt.

Peter.

Peter.

Nein, nein, nein, nein, nein.

Gürge.

Freund! sey klug,

Peter.

die Eifersucht wird siegen.

Gürge.

Sey verschwiegen,

Beide.

Gürge. { Freund! sey klug, sey verschwiegen,
Mache, daß dein Zorn sich stillt.

Peter. { Nein, die Eifersucht wird siegen,
Die itzt ganz Peters Herz erfüllt.

Gürge.

Doch wird vielleicht ihr Mund dich nicht belügen,
Wenn deinen Trieb ihr Herz vergilt.

Peter.

Mein Zorn hat mir sie schon beschrieben,
Wie sie einst mit ihrem Manne spricht;
Da sagt sie ihm: Dich will ich lieben,
O! da spart sie die Küsse nicht.

Gürge.

Gürge.

Freund! sey klug, sey verschwiegen,
Mache, daß dein Zorn sich stillt.

Peter.

Sie will mich betrügen,

Gürge.

Sey verschwiegen,

Peter.

Nichts ist, das meine Rache stillt.

Gürge.

Mache, daß dein Zorn sich stillt.
Freund! sey klug, sey verschwiegen,

Peter.

Nein, nein, nein, nein, nein.
Die Eifersucht wird siegen,
Die itzt ganz Peters Herz erfüllt.

Gürge.

Doch wird vielleicht ihr Mund dich nicht belügen,
Wenn deinen Trieb ihr Herz vergilt.

Peter.

Wenn du willst ....

Gürge.

Ja, ich will ....

Peter.

meine Schwester nehmen.

Gürge.

deine Schwester nehmen.

Peter.

Mußt du, Freund und Schwager! dich bequemen,

Gürge.

Ich will mich ja gern bequemen,

Beide.

Peter.
Und mit mir, laß dichs nicht gereun,
Ohne dich meines Zorns zu schämen,
Itzt mit mir mein Rächer seyn.

Gürge.
Und mit dir, ohn es zu bereun,
Ohne mich deines Zorns zu schämen,
Itzt mit dir dein Rächer seyn.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gürge, Peter.

(Peter ist als ein Indianischer Derwisch gekleidet, aber ohne Zauberwerk. Ein langer Rock bedeckt sein voriges Kleid, er hat eine Mütze auf, an welcher ein Bart vestgemachet ist. Er hält ein Stäbchen in der Hand.)

Gürge.

Lustig, mein lieber Peter, ich habe die Nachricht von deiner Ankunft schon in dem ganzen Dorfe bekannt gemacht und unsere Bauern werden sich bald hier einstellen, dich um Rath zu fragen.

Peter.

Indem ich mich ankleidete, machte ich verschiedene Entwürfe, meine Absicht zu erreichen. Aber ich fürchte sehr, sie möchten mich erkennen.

Gürge.

So sehr entstellt in deiner Verkleidung, seit so langer Zeit, als sie dich nicht mehr gesehen haben?

haben? Ich schwöre dir, daß du nichts zu besorgen hast.

Peter.

Welche Freude werde ich haben, mich an dem Hanns zu rächen?

Gürge.

Du weißt, wie leichtglaubig, wie einfältig, wie furchtsam er ist! —

Peter.

Das thut nichts. Er betrügt mich und ich kann alles vermuthen. Weil er so boshaft ist, mir meine Geliebte zu rauben, so halte ich ihn auch für fähig, mir mein ihm anvertrautes Geld abzuläugnen. Aber diesem werde ich schon vorzubeugen wissen.

Gürge.

Stille deinen Zorn und vergiß den einzigen Preis nicht, den ich auf meine sorgfältigen Dienste gesetzet habe. Hilf mir, mein lieber Peter, Lieschens Herz kennen zu lernen. Bedenke, daß du mir sie versprochen hast, daß ich sie zärtlich liebe, und daß Anne mir sie nicht geben will.

Peter.

Peter.

Sey ruhig.

Gürge.

Ich habe sie hieher bestellt, und — sieh — da kömmt sie eben. (Man sieht Lieschen.) Sieh nur, sieh nur, sie ist zugleich grösser und schöner geworden.

Peter.

Still, laß mich machen. Verstecke dich hinter diese Bäume und laß dich nicht eher sehen, bis es Zeit ist.

(Gürge verstecket sich hinter einen Baum.)

Zweyter Auftritt.

Lieschen, Peter, Gürge, versteckt.

Lieschen, bey Seite.

Gürge hat mir gesagt, daß der Zauberer angekommen wäre. Ich habe eine solche Begierde, ihn zu fragen, daß ich geschwind hieher gelaufen bin.

Peter, bey Seite.

Er hat wahrhaftig nicht Unrecht — Sie ist recht artig. (Laut.) Guten Tag, mein schönes Kind.

Lieschen, wird den Zauberer gewahr, und fürchtet sich.

Ach! Himmel! — was sehe ich? — Herr, bleibt mir vom Leibe.

Peter, lacht.

Wie! erschrickst du vor mir?

Lieschen, tritt zurück.

Nein, aber ich fürchte — meine Gödchen —

Peter.

Sey ruhig, mein Kind, ich bin nur darum hier, um dir zu dienen.

Lieschen, tritt immer zurück.

O! ich habe eure Dienste nicht nöthig.

Peter.

Du lügest mir. Ich sehe in deinen kleinen Augen, daß du neugierig bist.

Lieschen.

Ja, das ist wahr — Ihr seyd also ein Zauberer?

Peter.

Peter.

Richtig. Geschwind, gieb mir die Hand. Laß sehen, was willst du wissen?

Lieschen.

O! lieber Himmel! seht, das sind gar schwere Sachen.

Peter.

Das thut nichts. Erkläre dich nur deutlicher. Ich habe mich immer des Schicksales der jungen Mädchen angenommen.

Lieschen.

Sagt mir doch vor allen Dingen, ob es rechtschaffen wahr ist, daß mein Bruder Peter nicht mehr zurückkommen wird.

Peter.

Glaube es ja nicht; er wird gewiß zurückkommen, und zwar ehe man es sichs einbilden wird.

Lieschen, springt vor Freuden in die Höhe.

Ha! wie froh bin ich!

Peter.

Du hast ihn also recht lieb?

Lieschen.

Wie sollte ich ihn nicht lieb haben? Er hat mir immer nichts anders als Liebes und Gutes erwiesen. Sobald er zurück seyn wird, will ich von der garstigen argen Anne weggehen, die immer zanket und schmälet — und hernach — wird mich mein Bruder vielleicht —

Peter.

Weiter.

Lieschen, spielt mit ihrer Schürze.

Verheyrathen.

Peter.

Du möchtest es wohl gerne seyn; und mit wem?

Lieschen.

Da steckt eben meine Verlegenheit. Hier sagen sie mir alle, ich wäre in Gürgen verliebt. Ich weiß es nicht. Solltet ihr wohl so geschickt seyn und mir sagen können, ob es dem also ist?

Peter.

Nichts ist leichter.

Lieschen.

Er ist ein Junge, der mir schon viel Kummer — aber auch schon viel Vergnügen verursachet hat.

Arie.

Am Baume dort
Sprachen immerfort
Unsre Mädchen, wenn ich lauschend bliebe,
Von der Ehe, von der Liebe,
Ich hörte zu, und verstund kein Wort.
Doch, fällt mir mein Gürge ein,
Weiß ich alles, was sie wissen.
Dieß ist freylich wohl nicht fein,
Doch kann ich mich nicht entschliessen,
Dem Gürgen feind zu seyn.

Wenn mir ins Haus
Den schönsten Straus
Unsre jungen Pursche brachten,
Nahm ich ihn blos, um ihn zu verachten.
Doch, stellt sich Gürge bey mir ein,
Sollt es auch nur ein Blümchen seyn,

Pfleg ichs wohl hundertmal zu küssen.
Dieß ist freylich wohl nicht fein,
Doch kann ich mich nicht entschliessen,
Dem Gürgen feind zu seyn.

Im Tanze seht,
Wie mein Fuß sich dreht,
Leicht, wie ein Vogel, komm ich geflogen,
Doch, kaum hat Gürge mich aufgezogen,
Dann ist das Gleichgewicht nicht mehr
mein.
(Gürge kömmt hinter dem Baume hervor und horcht zu.)
Da wanket mir mein müdes Bein,
Da fängt der Tanz an, mich zu verdrüssen.
Dieß ist freylich wohl nicht fein,
Doch kann ich mich nicht entschliessen,
Dem Gürgen feind zu seyn.

Gürge, läuft herbey und nimmt ihr die Hand.

Nein, sey mir nie feind, mein liebes Lieschen. Endlich erhalte ich das Geständniß, welches ich erwartete.

Lieschen, unschuldig.

Wie? du warest da?

Gürge.

Gürge.

Ja, ich habe alles gehöret. Bist du böse darüber?

Lieschen.

(Aufrichtig.) Nein, weil es dir Freude macht — (Listig, indem sie dem Peter einen kleinen drohenden Wink giebt.) Aber, ihr seyd ein schlimmer Vogel, Herr Zauberer.

Peter, lächelnd.

Ha! du wirst nicht lang böse über mich seyn. Sey ruhig, das beste Geheimniß meiner Kunst besteht darinn, daß ich die Verliebten miteinander vereinige — Nun, seyd ruhig und einig, bis der Peter kömmt, eure Heyrath zu schliessen.

Lieschen.

Er muß aber auch bald kommen.

Gürge.

Still! ich höre unsere Leute hieherkommen — (Zum Peter, bey Seite.) Ich habe dir alles gesagt.

Peter.

(Zum Gürge.) Sey unbesorgt — (Er sieht die Bauern.) Was sehe ich! Hannchen — Hanns —

 Ach!

Ach! bey ihrem Anblicke fühle ich allen meinen Zorn wieder.

Gürge, zum Peter.

Zwing dich.

Peter, mit verstellter Ruhe.

Ja, — ich muß — Aber, wie schwer fällt es mir!

Dritter Auftritt.

Hannchen, Anne, Peter, Gürge, Lieschen, Hanns, verschiedene Bauern und Bäurinnen.

Arie.

Chor.

Eilends kommen wir so eben,
Euch zu bitten, lieber Herr,
Als Zauberer,
Uns doch Audienz zu geben.

Peter, mit einer gebieterischen Mine.

Redet, es gilt,
Eure Wünsche sind erfüllt,
Meine Macht will keine Blöden.

Hanns,

Hanns, dreht seinen Hut.
Darf ein armer Unterthan . . . .
Hannchen, mit einer furchtsamen Mine.
Hören Sie zuvor mich an.
Anne.
Nur Gedult und laßt mich reden,
Mich . . . .
Hanns.
Mich . . . .
Hannchen.
Mich . . . .
Alle.
Nur Gedult und laßt mich reden,
Mich, mich, mich, mich, mich . . . . .
Ach! Beherrscher der Propheten!
Höret uns doch itzt nur an.
Peter.
Meine Macht will keine Blöden
Und ich hör euch gerne an.
(Zum Gürge.)
Ich seh in Hannchens Zügen
Viele Reize siegen.

Gürge, zum Peter.

Freund! dich verräth dein Blick.

Peter, zum Gürge.

Ich halte mich zurück.

Anne.

Ich muß euch zum voraus sagen ....

Hanns.

Seht, ich komm, euch vorzutragen ....

Peter.

Redet, es gilt.

Alle.

Mich, mich, mich, mich, mich.
Eilends kommen wir so eben,
Euch zu bitten, lieber Herr,
Als Zauberer,
Uns doch Audienz zu geben.

Peter.

Redet, es gilt.
Eure Wünsche sind erfüllt.

Hanns.

Ich komme also, euch voraus zu sagen —

Peter, mit einer alles wissenden Mine.

Mir voraus zu sagen! — das ist zum

Exem-

Exempel etwas Neues. Ihr kommt, mir etwas voraus zu sagen!

Hanns.

Nu, ja doch.

Peter.

Und was denn, wenn es beliebt? daß gestern in dem Dorfe gestohlen worden; daß man heute eine Hochzeit vorhat; daß man bald einen wiedersehen wird, den man wohl nicht vermuthet; daß Meister Hanns ein Mädchen, vielleicht wider ihren Willen, heyrathen will —

Anne, fällt ihm in die Rede.

Sachte, sachte. Man fragt euch ja nicht um Familiengeheimnisse.

Peter.

Und ihr selbst, die ihr da redet, ihr kommt, um mir zu sagen, daß ihr Frau Anne heißt; daß ihr seit drey Jahren eine Wittwe seyd; daß ihr des kleinen Hannchens Mutter seyd; und daß ihr, unerachtet eures Alters, verliebt seyd in den jungen —

Anne, eifrig.

Schon gut, Herr Zauberer, schon gut. Ich zweif-

zweifle gar nicht mehr an eurer Geschicklichkeit.

Peter.

Ich glaube es. Aber ihr wißt noch lange nicht alles. Ihr sollet mit der Zeit noch ganz andere Dinge sehen. Ich will euch zeigen, was ich zu thun im Stande bin.

A r i e.

In den Zaubereyen
Ist meiner Macht kein Teufel gleich;
Meine Gewalt muß alles scheuen,
Ich thu nur einen Streich,
Und das höllische Reich
Muß sich vor mir zerstreuen.

Wollet ihr Teufel sehen im Feuer,
Schreiber, Boten, Wucherer,
Advocaten, Gläubiger,
Und die schwarzen Ungeheuer,
Die in der Hölle tanzen umher?
Meiner Stimme folgen sie treuer,
Als dem Polen der tanzende Bär.

In den Zaubereyen ꝛc.

Seht, ich kann auch artige Sachen,
Im Zauberspiegel zeig ich
Jedem Manne, wie sich
Ihre Weiber oft fruchtbar machen,
Jünglingen zeig ich mitleidsvoll,
Wie man die Mütter fangen soll,
Daß die schlauen Mädchen lachen.

In den Zaubereyen ꝛc.

Anne.

Ey! wir fragen euch ja nicht um so schwere und so geheime Sachen. Wir möchten nur, weil ihr das Vergangene und das Zukünftige wisset —

Peter.

Ja, ich weiß eines so gut wie das andere.

Anne.

Deswegen komme ich, euch um Rath zu fragen und ihr müßt mich zuerst anhören, denn ich bin die älteste und die vornehmste. Nun, geht

geht also nach Hause, ihr andern. Ich habe etwas allein zu reden.

Peter.

Ihr habt Recht. (Bey Seite.) Es geht alles nach Wunsche. (Laut.) Geht, meine Kinder, ich bleibe länger als einen Tag hier. Wir werden schon noch Zeit haben, einander wieder zu sehen.

Anne, zum Hanns.

Vergeßt ja nicht, unsere Leute zusammen zu holen, damit alles bereit ist, wenn ich zurückkomme.

Hanns, zur Anne.

Schon gut, ich will es besorgen. (Bey Seite.) O! ich komme wieder zurück. Ich möchte auch gerne mit dem Zauberer schwatzen. (Sie gehen alle ab.)

Anne, bey Seite.

Zum Henker! ich muß diesen Vogel auf unsere Seite zu bringen suchen. (Laut.) Höre einmal, Lieschen.

Lieschen, kömmt wieder zurück.

Was wollt ihr, Frau Gödchen?

Anne.

Anne.

Der Herr da ist müde. Geh nach dem kleinen Schrancke, linker Hand im Hineingehen, da wirst du eine gute Flasche von einem gewissen Weine finden, den ich wohl weiß. Du mußt sie hieherbringen und auch zween Becher. Geh nicht irre, hörest du? (Zum Peter.) Ihr werdet doch auch gern eins trinken, nicht wahr?

Peter.

Nu, ja; es mag nichts schaden. (Bey Seite.) Ich will mich ein wenig näher erkundigen.

Vierter Auftritt.

Anne, Peter, hernach Lieschen.

Anne.

Wir wollen uns unter diese Laube setzen, da können wir bequemer plaudern.

Peter.

Wie es euch gefällig ist. (Sie setzen sich.)

Anne, mit einem vertraulichen Tone.

Nun denn, Herr Zauberer, ich sehe wohl, daß man euch die Wahrheit sagen muß.

Peter.

Peter.

Ja, dieß ist der kürzeste Weg.

Anne.

Ihr seyd ein geschickter Mann, wir setzen alle unser Vertrauen auf euch und, wenn ihr wolltet, so stünde es nur zu euch, uns eine Gefälligkeit zu erweisen.

Peter.

Ich, ich begehre nichts anders. Von was ist die Frage?

Lieschen, kömmt mit einer Flasche zurück.

Ist es dieß, Frau Gödchen?

Anne.

Geh nur, es ist schon gut. Stelle es hieher und geh wieder deiner Wege.

Lieschen, bey Seite, im Fortgehen.

Wie arg ist sie doch!

Anne, schenkt ein.

Wir wollen eins trinken — O! wie sehr ist man zu beklagen, mein lieber Herr, wenn man Kinder hat! — nu, macht doch euer Glas voll, er schadet euch nichts, er ist nicht geschmiert, er ist, wie er vom Stocke kömmt.

kömmt. — Da ist meine Tochter Hannchen, ich habe sie recht lieb, es ist ganz natürlich, sie ist mein Kind; wenn ihr aber wüßtet, was sie mir für Sorgen verursachet? Ich gebe ihr einen kreutzbraven Mann, der rund heraus ist, einen Mann, wie Gold, so aufrichtig, so ehrlich, den Gevatter Hanns.

Peter, mit einem Tone, als nähme er sich der Sache an.

Und Hannchen giebt ihre Einwilligung zu dieser Heyrath?

Anne.

Zum Henker! sie muß sie wohl geben.

Peter, bey Seite.

O! die Undankbare!

Anne.

Sie hat zwar einige Schwierigkeiten gemacht, aber ich habe sie ohne Mühe zum Gehorsam gebracht.

Peter, bey Seite.

Ich möchte rasend werden.

Anne.

Hanns ist ein braver, reicher Kerl. Er begehrt nichts von mir, das ist die Hauptsache.

Peter, mit einer gezwungenen Mine.

Freylich — aber ist Hannchen nicht schon einem anden versprochen gewesen?

Anne.

Ja, das ist wahr, einem gewissen Peter, einem schlechten Kerl, der sie hat sitzen lassen. Er ist fort, vielleicht wohl schon gar todt; ich weiß es nicht, ich wünsche es nur so — Eure Gesundheit — Ihr trinket ja nicht.

Peter.

Ja, ja.

Anne.

Er mag nun todt seyn, oder nicht; genug, er wird nicht mehr wieder kommen. Seht, rede mir nur kein Mensch von solchen Landstreichern, es wird in ihrem Leben nichts aus ihnen.

Peter.

Sachte, meine Kunst lehret mich, daß Peter bald zurückkommen wird.

Anne.

Da versteht ihr eine Kunst, die nur lauter traurige Sachen weiß.

Peter.

Peter.

O! sie weiß auch gar artige Sachen. Seht, zum Exempel, sie lehret mich, daß euch der junge Gürge verteufelt ans Herz gewachsen ist.

Anne.

Stille doch, Herr Zauberer, stille doch, das müßt ihr nicht sagen, ich bin nicht verliebt. Ich gestehe, ich sehe den jungen Pursch gern und er gefällt mir ziemlich. Aber warum? Er ist jung, wohlgewachsen, höflich; dieß ist es aber auch alles. Wenn ich Lust habe, ihn zu heyrathen, so ist es nur, um ihn zu hindern, daß er dem Lieschen kein Gehör giebt, welche eine Schwester des Peters ist und auch nicht viel mehr taugt, als ihr Bruder.

Peter, bey Seite.

Wenn ich nicht vorsichtig wäre!

Anne.

Und übrigens kann eine junge Wittwe nicht alles thun. Läßt sie sich von jemand helfen, so sperret sie sogleich den Leuten die Mäuler auf. Die bösen Zungen, die Verläumder sind so gemein, daß man sich entschliessen muß, man mag wollen oder nicht.

Arie.

Duo.

Anne.

Trinkt, eh der Geist des Weins verflie-
get,
So trinkt, so trinkt,
Denn eine frohe Zukunft winkt,
Die uns vergnüget.

Beide.

So trinkt, so trinkt,
Denn eine frohe Zukunft winkt,
Die uns vergnüget.

Anne.

Jener Peter seht . . . ich sags, daß es
niemand hört . . .
Der Hannchen liebt . . . . ich gestehe . . . .
Ist keinen rothen Heller werth.

Peter.

Ich glaub es gern. (Bey Seite.) Ach! ich
vergehe.

Anne.

Doch, nimmt sie den Hanns, das giebt ei-
ne gute Ehe.

Peter.

Peter.

Ich glaub es gern. (Bey Seite.) Ach! ich vergehe.

Anne.

Thut hier nur frey,
Trinkt ohne Scheu,
Ihr sitzt dabey.

Peter.

Der Wein ist gut.

Anne.

Faßt frischen Muth,
Der Wein ist gut,
Er stärkt das Blut.

Beide.

Anne. Faßt frischen Muth,
Der Wein ist gut,
Er stärkt das Blut.

Peter. Der Wein ist gut,
Der Wein ist gut.

Anne.

Mein Hannchen folget meinen Lehren,
Ich weiß, daß sie es thut.
Hanns besitzt ja ein grosses Gut,
Er wird sie wohl ernähren.

Peter.

Ja, schon recht, schon recht.

Anne.

Thut hier nur frey,
Trinkt ohne Scheu,
Ihr sitzt dabey.

Peter.

(Bey Seite.) Ach! ich vergehe.

Anne.

Faßt frischen Muth,
Der Wein ist gut,
Er stärkt das Blut.

Peter.

Der Wein ist gut,
Der Wein ist gut.

Beide.

So trinkt, so trinkt,
Denn eine frohe Zukunft winkt,
Die uns vergnüget.

Peter.

Ihr habt alles dieses recht wohl eingerichtet. Aber, meine Kunst —

Anne.

Ach! lasset doch eure Kunst weg. Seht, wollt ihr mir eine Gefälligkeit erweisen? Hier ist ein Päckchen Geld, das ich euch zustecke. (Sie giebt ihm einen kleinen Beutel.)

Peter, nimmt den Beutel.

Ich thue es nicht aus Eigennutz. (Bey Seite.) Zum Henker! er ist schwer. Immerzu genommen. (Laut.) Wenn ich es euch aufrichtig sagen soll, ihr habt mein ganzes Herz gewonnen. (Sie stehen auf.) Nun sagt mir denn, was wollet ihr?

Anne.

Sie werden gewiß kommen und euch um Rath fragen, und da sagt nur gleich meiner Tochter; es wäre alles vergebens, Peter käme nicht mehr zurück.

Peter.

O! laßt mich nur machen, ich will ihr einen recht unvermutheten Streich vorbehalten.

Anne.

Ihr müßt dem Hanns auch zureden, daß er nichts bessers thun könnte, als sich verheyrathen.

Peter.

Meine Absicht wäre es wirklich auch, ihm eine Frau zu geben.

Anne.

Was den Gürge betrift, das will ich auf mich nehmen — Aber, still! ich sehe jemand. Es ist meine Tochter. Folgt mir nach; ich will euch das Ding noch weitläuftiger erklären.

Peter, erblickt Hannchen.

(Mit einem gerührten Tone, bey Seite.) Hannchen — (Laut.) Ich komme euch nach. (Bey Seite.) Ich muß mich nur hurtig von dieser Plaudertasche loszumachen suchen. (Sie gehen auf der einen Seite ab, Hannchen kömmt auf der andern Seite herein.)

Fünfter Auftritt.

Hannchen, allein.

Meine Mutter ist nicht hier — Desto besser; ich werde zum wenigsten hier meinen Klagen ungestörten Lauf lassen können. Bin ich unglücklich genug? Ich habe keine Hoffnung mehr. Der garstige Hanns, den ich nicht leiden

leiden kann, ist bey dem Amtschreiber allein eingeschlossen. Sobald meine Mutter zurück seyn wird, werden sie meinen Heyrathsvertrag vollends zu Stande bringen — Wenn ich noch, so wie Lieschen, den Zauberer antreffen und ihn wegen dem Peter befragen könnte! Aber vergebens, wozu hälfe es! Peter denkt nicht mehr an mich. Es ist vorbey, ich muß Hannsens Frau werden. Ist es möglich, daß mich Peter verläßt?

A r i e.

Ich rufe dich
Durch meine Klagen.
Komm doch, Peter, rette mich,
Sonst wird dein Hannchen noch verzagen,
Komm zurück,
Du, meines Lebens Glück!
Höre meine Klagen.
Du wirst Hannchen dir getreu noch finden,
Drum laß die Liebe uns bald verbinden,
Komm zurück,
Du, meines Lebens Glück!

So

So muß mich denn hier alles kränken?
Ich kann nicht an Hanns und den Notar
gedenken,
Ohne daß mich ein neuer Kummer trift.
Mit List und mit hundert Ränken
Bereit ich mir mein eignes Gift.
Um Petern dieses Herz zu schenken,
Braucht Hannchen nicht Notar noch
Schrift.

Ich rufe dich ꝛc.

Sechster Auftritt.

Peter, Hannchen.

Peter, bey Seite.

Sie ist allein.

Hannchen.

Ha! Seyd ihr da, Herr Zauberer?

Peter, bewegt.

Ja — ich bin es. (Bey Seite.) Wie gerührt fühle ich mich! wie schwer fällt es mir, mich zu bezwingen!

Hann=

Hannchen.

Wartet, ich will zuerst sehen, ob uns niemand zuhöret. Was ich euch zu sagen habe, ist so wichtig! (Sie geht und sieht, ob niemand in der Nähe ist.)

Peter, bey Seite, indem sich Hannchen in dem Grunde der Bühne umsieht.

Ich finde sie noch liebenswürdiger wieder. (Laut.) Ein Pursche aus dem Dorfe, Namens Gürge, hat mir schon gesagt, daß du mich um Rath zu fragen hättest. Nähere dich.

Hannchen, bey Seite.

Ich weiß nicht, woher es kömmt, daß mir mein Herz so klopft. Ich will reden, und ich fühle, daß ich so bestürzt bin —

Peter.

(Bey Seite.) Frischen Muth gefaßt. (Laut.) Du heissest Hannchen und bist die Tochter der Frau Anne.

Hannchen, bewegt.

Das ist wahr.

Peter, gerührt.

Hannchen! —

Hannchen.

Nu?

Peter.

Sieh mich an.

Hannchen, zittert.

Wie?

Peter, zeigt seine Stirne und sagt mit einem sehr standhaften Tone:

Hier sieh mich an, sage ich dir.

A r i e.

D u o.

P e t e r.

Was seh ich itzt? O! die Ungetreue!
Falsche! schämest du dich nicht,
Daß dein Herz die Schwüre bricht?

H a n n c h e n.

Ach! ich that nach meiner Pflicht.

P e t e r.

(Bey Seite.) Sie reizet mich aufs neue,
Wie schön ist ihr entzückendes Gesicht.
Ich fühle, wie, bald Zorn, bald Wollust,
aus mir spricht.
(Laut.) Was seh ich itzt? O! die Ungetreue!

Fal-

Falsche! schämest du dich nicht,
Daß dein Herz die Schwüre bricht?

Hannchen.

So höret doch nur auf, durch Vorwurf mich zu quälen.

Peter.

Morgen wird man dich vermählen.

Hannchen.

Nein, nein.
Dieß kann und wird nicht seyn.

Peter.

Und du willigst doch darein?

Hannchen.

Nein, nein.
Dieß kann und wird nicht seyn.

Peter.

Sieh, wie dein falsches Herz dich quälet,
Du bist ja ganz verwirrt,
Zittre, zittre.

Hannchen.

Nein, nein, nein, Hannchen hat nicht gefehlet.

Peter.

Peter.

Sieh, wie dein falsches Herz dich quälet.

Hannchen.

Nein, Herr, ihr irrt.

Peter.

Du bist verwirrt.

Hannchen.

Nein, Herr, ihr irrt.

Peter.

Peter, der dir treu geblieben,
Mahnet dich an Eid und Pflicht;
Doch, bethört von fremden Trieben,
Hörst du seine Stimme nicht.

Peter, fährt mit heftigem Eifer fort.

Hanns ist es, den du lieb hast — den du zum Manne nimmst — Hanns, der beste Freund des Peters, misbraucht sein Zutrauen und raubt ihm, was er am liebsten auf der Welt hatte, und du giebst deine Einwilligung dazu! Aber hoffet es nicht, weder das eine noch das andere. Nein, ich prophezeihe euch tausenderley Unglück und sollte auch Peter selbst wieder zurückkommen —

Hann=

Hannchen, lebhaft.

Was saget ihr? — Peter — ich sollte ihn wiedersehen? — Ach! ihr kündiget mir mein Glück an.

Peter, bestürzt.

Wie?

Hannchen.

Wenn ihr alles wisset, kann es euch alsdann noch unbekannt seyn, daß ich den Hanns verabscheue, daß mich meine Mutter schon seit sechs Monaten wegen dieser Heyrath quälet.

Peter, bey Seite.

Was höre ich?

Hannchen.

Und alles dieses unter dem Vorwande, daß er durch die Heyrath mit mir ein grossen Proceß aufheben will, den ich hundertmal lieber verlieren möchte.

Peter, bey Seite.

Nun lebe ich wieder auf.

Hannchen.

Bis auf diesen Augenblick habe ich Widerstand gehalten. Vergebens sagt man mir im=

immer, daß Peter nicht mehr zurückkommen wird.

Arie.

Peter! mit Verlangen
Will ich dich empfangen,
Denn ich habe Tag und Nacht
An dich allein gedacht.
Ich dachte an die Zeit zurück,
Da der Himmel uns sah die Treue schwören.
O! möcht ich noch dieß mein Glück
Aus seinem Munde hören.

Peter.

Was sagst du, Hannchen? — Ach! hüte dich ja, den Peter durch den mindesten Verdacht der Untreue zu beleidigen. Er liebt dich. Er wird bald zurückkommen.

Hannchen, sehr lebhaft.

Ach! Himmel! Herr, ich bin eure Dienerinn.

(Sie will fortgehen, Peter hält sie auf.)

Peter.

Wo läufst du hin?

Hannchen, mit einem lebhaften und frölichen Tone.

Ich will seine Schwester, meine Mutter, seine Freun-

Freunde, das ganze Dorf zusammenrufen und ihnen diese erfreuliche Nachricht ankündigen.

Peter.

Halt.

Hannchen, kömmt mit einer zärtlichen und verlegenen Mine zurück.

Aber, betrügt ihr mich auch nicht? — Das wäre zu arg — Seht, hier ist alles Geld, was ich in meinem Vermögen habe — Wenn mich Peter nicht mehr lieb hat, so sagt es mir lieber. (Sie bietet ihm einige Stücke Geld an.)

Peter, stößt ihr die Hand zurück, welche sie wieder in ihre Tasche steckt.

Behalte dein Geld — fürchte nichts, sage ich dir. (Er nimmt ihr die Hand mit heftigem Eifer.) Peter hat dich nie so sehr geliebt, als itzt — Du wirst ihn noch heute Abend wieder sehen.

Siebenter Auftritt.

Hannchen, Hanns, Peter.

Hanns, kömmt und trennet den Peter von Hannchen, deren Hand er hielt.

So schön! Herr Zauberer! wenn ihr mit meiner künftigen Hausfrau reden wollet, so stellet euch ein wenig weiter von ihr.

Peter, bestürzt.

(Bey Seite.) Wie ungelegen kömmt mir der verwünschte Kerl! (Laut, mit einer verlegenen Mine.) Ich habe nur ein gewisses Zeichen auf dieser schönen Hand betrachtet.

Hanns.

Nu, ihr werdet ein andermal Zeit genug haben, es in meiner Gegenwart zu betrachten. Und du, Jüngferchen, der ich schon den ganzen langen Morgen nachgelaufen bin; geh geschwind wieder zu deiner Mutter, die auf dich wartet.

Peter, verstellt sich.

Herr Hanns hat Recht; geh, weil man dich ruft. (Hannchen entfernet sich.) Rede kein Wort.

(Peter

(Peter folgt ihr, läßt den Hanns allein vorne auf der Bühne und sagt bey Seite zu Hannchen:) Sey ruhig, und komm geschwind wieder zurück. (Hannchen geht ab.)

Hanns, bey Seite, indem Peter Hannchen mit Blicken begleitet.

Ich bin allein. Frau Anne hat mir so eben gesagt, daß dieser Zauberer ein Mann wäre, in welchen ich mein ganzes Vertrauen setzen könnte, wenn ich ihn nur ein wenig wegen unserer Heyrath ausforschen wollte.

Peter, bey Seite, auf der andern Seite der Bühne.

Mein Nebenbuhler läuft mir selbst in die Hände. Ich will mich der Gefahr nicht aussetzen, daß er mir alles läugne. Von Hannchens Herze bin ich versichert. In diesem Augenblicke muß ich dem Hanns einen Schrecken einzujagen suchen und ihm mein Kistchen wieder abjagen. (Laut; er nähert sich dem Hanns und schlägt ihm auf die Schulter.) Nu! wie? was giebts, mein lieber Hanns? Ihr kommt mir ja ganz traurig vor?

Hanns.

Ich bin eben böse.

Peter, lacht.

Wie! an einem Hochzeittage, am Abend vor der Heyrath!

Hanns.

Wahrhaftig — ja; eben dieses macht mich furchtsam.

Peter, lacht.

Ihr fürchtet euch? Ey, vor was denn?

Hanns.

Die Weibsleute sind so veränderlich! — Hannchen könnte es wohl auch seyn und das macht mich furchtsam.

Peter.

Ha! ich verstehe euch — ihr seyd eifersüchtig.

Hanns.

Das kann wohl seyn, eifersüchtig, wie ihr wollt. Ich weiß es nicht; aber, seht:

A r i e.

Wenn ich seh, daß zu gefallen
Mir wer zu meinem Mädchen schleicht,
Fühl ich mein Geblüte wallen,
Es rollt, es tobt, ich fühl es wallen,

Und

Und ich fühle, wie meine Brust vor Zorne
keicht.
Eilends fährt es durch die Glieder,
Und wie ein Schwindel betäubt es mich,
Brennt, drückt, quält und sticht mich
wieder,
Und mein Herz fühlet jeden Stich.
Drauf fängt es an, verdammt zu bren-
nen,
Und im Herzen schlägt es so:
To, to, to; to, to, to; to, to, to.
Kaum kann ich mich noch kennen;
Seht, so geht es immerfort,
Und ich sage nicht ein Wort.

Peter.

Wie! zum Teufel! dieß ist Eifersucht und dazu noch von der allerschrecklichsten. Ich be- daure euch.

Hanns.

Das ist stärker, als ich, und wenn ich daran denke, daß es nach der Heyrath gewisse Folgen haben könnte — da drückt es mir wirklich das Herz.

Peter, betrachtet ihn und lacht.

Aber, höret, ich kenne Männer, die über diesen Punct niemals einigen Argwohn haben sollten.

Hanns.

Je nu! Ich bin nun einmal argwöhnisch. Ich kann leider nicht anders. Und da ihr das Zukünftige wißt, so komme ich, euch zu bitten, mir für baares Geld ein wenig zu sagen —

Peter.

Ob euch eure Frau getreu seyn wird?

Hanns.

Richtig.

Peter, mit einem standhaften Tone.

Aber, unter uns gesagt, Meister Hanns, verdienet ihr wohl, daß man euch getreu sey, und ihr selbst —

Hanns.

Was soll das heissen?

Peter, ein wenig sachte.

Ja, seyd ihr denn wirklich von Grund des Herzens gewissen versprochenen Pflichten getreu?

Hanns, bestürzt.

(Bey Seite.) Ich will kein Wort sagen. (Laut.) Ich habe niemals jemand Unrecht gethan, Herr Zauberer. Ich bin bekannt, ich habe nichts zu befürchten.

Peter.

(Bey Seite.) Ha! der Schelm! (Laut.) Das werden meine Beschwörungen gleich zeigen. Ihr werdet euer Schicksal bald hören.

Hanns.

Je nu; Beschwörungen, meintwegen. Wenn es darum zu thun ist, so könnet ihr immerhin beschwören.

Peter, mit einem sehr verwegenen Tone.

Ihr wollet es also?

Hanns.

Ja, ich will indessen ein wenig nach Hause gehen und ich werde wieder kommen, wenn alles vorbey seyn wird. (Er will fortgehen.)

Peter, hält ihn zurück.

Sachte, so geht das Ding nicht, ich habe eure Gegenwart nöthig.

Hanns, will fortgehen.

O! das müßt ihr euch vergehen lassen. Ich habe keine Zeit dazu, ich habe anderswo zu thun.

Peter.

(Bey Seite.) Lustig, er fängt an sich zu fürchten. (Laut.) Es ist mir leid. (mit einem listigen Tone.) Aber ihr müßt da bleiben. Ihr werdet in einem Augenblicke abgefertiget seyn. Es ist weiter um nichts zu thun, als daß wir alle beide eine kleine Unterredung mit dem Teufel haben.

Hanns, erschrocken.

Mit dem Teufel! — O! dann ist es vorbey, Herr, da bin ich gar nicht mehr neugierig.

Peter, schalkhaft.

Desto schlimmer; denn itzt ist es nicht mehr Zeit abzulassen. (Standhaft.) Ihr habt es so haben wollen.

Hanns, zitternd.

(Bey Seite.) Was wird aus mir werden? — Wie? in allem Ernste — es wird der Teufel seyn, Herr? —

Peter.

In dem allergrößten Ernste. Wißt ihr wohl, daß

daß dieß eine grosse vorzügliche Ehre ist, die ich euch verschaffe. Ihr sollt die Ehre haben, ihn zu sehen, mit ihm zu reden.

Hanns, lebhaft.

O! nicht doch, ich will mir lieber die Augen mit meinen beiden Fäusten zuhalten.

Peter.

Das wird das klügste seyn — Nun, munter. (Er nimmt ihn bey der Hand.) gebt mir die Hand — (Er führet ihn mitten auf die Bühne.) Gut — Stellet euch hier mitten in diesen Kreis. (Er zeichnet mit seinem Stäbchen einen Kreis auf die Bühne und stellt den Hanns mitten hinein.)

Hanns, bey Seite, indem er sich in den Kreis stellt.

Armer Hanns!

Peter.

Vor allen Dingen hütet euch ja, daß ihr nicht heraus tretet.

Hanns, einfältig.

O! das verspreche ich euch.

Peter, bey Seite, lachend.

Er zittert.

Hanns.
Verfluchte Neugierde!

Peter, mit einem standhaften Tone.
Still — Ich will nun anfangen.

Recitativ.
Ihr, die ihr ewig wohnet in den Finster-
nissen,
Kommt hieher, euch rufet meine Macht,
Die ihr die Spionen bewacht,
Der Diebe Künste hoch gebracht,
Vernehmet itzt mein Wort, ihr müßt es
wissen.
Eilt, beschützt diesen Bräutigam,
Ihn besitzt schon ein Geist aus der Hölle,
Ihn quälet des Verdachtes Gram,
Entdeckt ihm doch itzt seines Schicksals
Fälle.

Arie.

Duo.

Peter, mit Nachdruck.
Welche Wuth nimmt mich itzt plötzlich ein!
Die Erde bebet!

Hanns, voller Schrecken.

Mein ganzer Körper bebet.

Peter.

Die Hölle kömmt, die sich erhebet.

Hanns, legt seine Hände vor seine Augen.

Die Hölle kömmt, die sich erhebet.

Peter.

Ich hör ein unterirdisch Schreyn.

Hanns.

Es zittert mir itzt Arm und Bein.

Peter, macht ein Chor von Teufeln nach.

(Fistulirt.) Hier sind wir aus den finstern Reichen,

(Baßstimme.) Sieh hier den bleichen Schatten schleichen,

(Altstimme und durch die Nase.) Hier sind wir aus den finstern Reichen,

(Baßstimme.) Sieh hier den bleichen Schatten schleichen,

(Natürliche Stimme.) Erscheinet hier!

(Baßstimme.) Da sind wir schon, da sind wir schon.

Hanns,

Hanns, zittert, und hält sich die Augen vest zu.
Ich bin des Todes, ohne Zweifel.

Peter, mit einem standhaften Tone.
Still, dieß ist der leibhafte Teufel.
Hier, höre Hanns, und zittre nur.
(Peter macht die Stimme der Teufel wieder nach.)

Recitativ.

Peter.
Willst du nicht hier zu Grunde gehen,
Willst du künftig einst glücklich seyn,
So mußt du dich von Peters Geld befreyn,
Und er muß sein Kistchen wieder sehen,
Denn behältst du es, so wird es dich gereun,
Du sollst mich verstehen.

Arie.

Hanns.
(Bey Seite.) Wie fällt ihm doch dieß Geld nur ein!

Peter.
Du sollst mich verstehen.

Hanns.

Hanns.

(Laut.) Von Herzen gern.

Peter.

Ich will hier den Befehl vollzogen sehen.

Hanns.

Gleich solls geschehen.

Peter.

Ich will hier den Befehl vollzogen sehen.

Hanns.

Den Augenblick.

Peter.

(Bey Seite.) Er weicht zurück, er weicht zurück.

Hanns.

Den Augenblick.

(Bey Seite.) Ach! welch widriges Geschick!

Peter, wischt sich das Gesicht ab, als wenn er viel ausgestanden hätte.

Nun ist es vorbey; ihr habt nichts mehr zu befürchten.

Hanns, schlägt die Augen auf.

Au weh! Ach! was habe ich ausgestanden! Ist der Teufel denn fort?

Peter.

Peter.

Ja, so, wie er gekommen ist. Nun, ihr habt seinen Willen gehöret?

Hanns.

Nur allzusehr.

Peter.

Ihr sehet, auf welchen Preis er euer Glück gesetzet hat. Aber zum Teufel auch! Ihr sagtet mir kein Wort von diesem Kistchen.

Hanns, im Vertrauen.

Der Henker! Es war ein Geheimniß. Peter ließ mir es, da er fortgieng. Niemand wußte etwas davon und da sie sagten, er käme nicht mehr zurück ....

Peter.

Ich verstehe euch. Ihr sahet es wie eine Erbschaft an. (Bey Seite.) O! der Schelm! (Laut.) Ihr müßt mir es wiederbringen.

Hanns.

Aber ich habe es ja wohl gehöret; dem Peter soll ich es wieder zustellen.

Peter.

Ihm sollt ihr es auch wieder geben. Wollet

let ihr ihn holen, oder soll ich ihn hieher rufen?

Hanns, unentschlossen.

Aber —

Peter.

Ihr dürfet es nur sagen. Mir ist es einerley. Ich habe fünf bis sechs hundert Teufel zu meinem Befehle.

Hanns, eifrig.

Ach! nein, ich möchte lieber, daß er käme.

Peter.

So geht und holet es geschwind und kommt wieder hieher.

Hanns.

Ich gehe diesen Augenblick. (Er geht fort und kömmt wieder zurück.) Aber zum wenigsten, Herr Zauberer, reinen Mund gehalten.

Peter, lacht.

Fürchtet nichts; ich bin zu sehr euer Freund.

Achter Auftritt.

Gürge, Peter.

(Dieser Auftritt ist sehr lebhaft und die beiden Personen müssen, so zu reden, zu gleicher Zeit sprechen. Gürge ist traurig und Peter sehr frölich.)

Gürge, läuft herbey.

Ach! mein lieber Peter, es ist alle Hoffnung verloren.

Peter.

Ich bin vor Freude ausser mir.

Gürge.

Man will Hannchen durchaus zwingen.

Peter.

Hannchen ist mir immer getreu.

Gürge.

Die Anne und der Hanns haben sich miteinander verstanden.

Peter.

Die Anne und der Hanns sind ärger erwischt, als sie es denken.

Gürge.

Aber, höre —

Peter.

Aber, halt dein Maul —

Neunter Auftritt.

Gürge, Peter, Lieschen.

Lieschen, läuft herbey.

Ach! Herr Zauberer! da giebt es ganz andere Dinge.

Gürge, unruhig.

Wie?

Lieschen.

Ich bin verloren, wenn mein Bruder nicht sehr bald wieder kömmt.

Gürge.

Was giebt es?

Peter.

So rede denn.

Lieschen, mit Eifer.

Anne will Hannchen verheyrathen. Sie will mich auch an einen Mann verheyrathen, den ich niemals gesehen habe, und alles dieß nur um Gürgen für sich zu behalten.

Gürge.

Ist es möglich? — (Zum Peter, bey Seite.) Ach! mein lieber Freund.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Peter, vertraulich.

Seyd alle beide ruhig.

Lieschen.

Ihr habt mir so oft versprochen, daß Peter zurückkommen würde.

Zehnter Auftritt.

Gürge, Hannchen, Peter, Lieschen.

Hannchen, läuft herbey und stellet sich zwischen den Gürge und den Peter.

Ich bin meiner Mutter fortgelaufen und eile zu euch. Ich bin ganz trostlos. Mein Heyrathsvertrag ist bereit, man höret mich nicht mehr an, man will, daß ich ihn unterschreiben soll. Ich weiß nicht, zu was ich mich entschliessen soll. Ihr habt mir gesagt, ich würde den Peter wieder sehen.

Lieschen.

Ihr habt mir es geschworen.

Peter, bewegt.

Nun — ja — ihr sollet ihn diesen Augenblick wieder sehen.

Hann-

Hannchen und Lieschen, mit heftiger Freude.

Ach! Himmel!

(Während dieser Zeit macht sich Peter fertig, seine Verkleidung abzulegen.)

Peter.

Werdet ihr aber nicht erschrecken?

Hannchen.

Erschrickt man wohl jemals vor demjenigen, was man lieb hat?

(Dieser ganze Auftritt muß sehr lebhaft gesprochen werden.)

Peter.

Werdet ihr ihn wohl wieder erkennen?

Lieschen.

Sein Bild ist in unsern beiden Herzen.

Peter.

Wie werdet ihr ihn nun empfangen?

Lieschen, mit Eifer.

O! ich werde ihm um den Hals fallen.

Hannchen.

Man mag sagen, was man will; ich werde ihn tausendmal umarmen.

Peter.

(Bey Seite.) Welch Vergnügen! — (Laut.) Genug. (Er wirft seine Mütze und seinen Rock weg und erscheint so, wie man ihn in dem ersten Aufzuge gesehen hat.) Der Augenblick ist gekommen — Gürge, Lieschen, Hannchen, umarmet alle den Peter.

Arie.

Quatuor.

Lieschen.

Ach! mein Bruder!

Hannchen.

Ach! Peter! liebster Freund!

Peter.

Schwester und Braut! ich lieb euch beide.

Lieschen.

Ach! welch eine grosse Freude!

Gürge.

Sieh, wie unser Glück erscheint.

Hannchen.

Ist wohl ein Glück dem meinen gleich?

Lieschen.

Ich bin itzt durch Gürgen reich,

Ach! welch eine grosse Freude!
Ist wohl ein Glück dem meinen gleich?

Peter und Hannchen.

Wir lieben uns beide.

Gürge und Lieschen.

Wir lieben uns beide.

Alle.

Ach! welch eine grosse Freude!
Folgt des Herzens edler Wahl,
Und umarmt uns tausendmal.

Hannchen.

Mein lieber Peter!

Lieschen.

Mein Bruder!

Peter, umarmt sie.

Meine lieben Kinder!

Hannchen.

Aber, sage mir doch —

Lieschen.

Aber, so erzähle mir doch —

Peter.

Meine Schwester — Mein Weibchen, denn du wirst es bald seyn, mein liebes Hannchen;

ich will euch alles erzählen. Itzt laßt uns an nichts als Freude denken.

Eilfter Auftritt.

Gürge, Hannchen, Peter, Lieschen, Hanns.

Hanns, hält das Kistchen in seinen Händen.

(Bey Seite.) Hier ist indessen immer das Kistchen. Nun laßt einmal sehen, wie er es anfangen wird, um den Peter kommen zu machen. (Er sieht ihn und schreyt:) O Himmel! er ist es, ich bin verloren. (Er wirft das Kistchen weg und will fortlaufen.)

(Lieschen hebt das Kistchen auf und giebt es in die Scene hinein.)

Peter, hält den Hanns auf.

Ey, ey, halt. (Lachend.) Aha! Meister Hanns, so erbet ihr also die Leute schon bey ihrem lebendigen Leibe?

Hanns, bestürzt.

Ich wußte nicht —

Zwölfter und letzter Auftritt.

Anne, Gürge, Hannchen, Peter, Lieschen, Hanns.

Anne.

Was ist denn das für ein Geschrey? — aber — betrüge ich mich? — Peter! —

Gürge.

Er selbst.

Peter, lachend.

Ja, der schlechte Kerl, der lüderliche Dieb, der —

Anne, bestürzt.

Höret, Peter, ich habe nicht gesagt —

Peter.

Sachte, ich habe alles gehöret.

Anne.

Wie! ihr waret —

Peter, lustig.

Der Zauberer; und gesteht es nur, daß es nicht übel gehext ist, wenn man noch zu gelegener Zeit kömmt, euer boshaftes Vorhaben

zu stören, seine Geliebte und sein Geld wieder zu finden und sich und andere glücklich zu machen.

Anne, unwillig.

Gehorsame Dienerinn. Dergleichen Historien verstehe ich nicht. Mein Wort ist gegeben, es muß gehalten werden und macht nur, wenn es beliebt, den Anfang damit, daß ihr mir das Beutelchen wieder gebt.

Peter.

O! nein, auf meine Ehre, das kann ich nicht. Ich behalte es. Das ist das Hochzeitgeschenk. Glaubt mir, Frau Anne, laßt uns die Sache im Guten ausmachen. Ich mache den Anfang damit, daß ich Hannchen heyrathe. (Er giebt Hannchen die Hand.) Sie ist mir versprochen worden, wir lieben einander, und mit dem Gelde, das ich zurückbringe und mit dem Gelde, das ich dem Herrn Hanns anvertrauet habe, und welches er so gütig seyn und nicht erben wird, verspreche ich ihr ein angenehmes Leben. Meine Schwester Lieschen gebe ich dem Gürge. (Gürge stellt sich zwischen Lieschen und Hanns.) Aber

tröstet

tröstet euch, ich behalte auch noch einen Mann für euch.

Anne.

Für mich?

Peter.

Ja. Habt ihr nicht einen Proceß mit dem Gevatter Hanns? Ihr müßt ihn endigen. Je nu! Heyrathet ihn, so ist alles vorbey.

Anne.

Ihr spasset.

Hanns.

Freylich.

Peter.

Sachte, Meister Hanns. Nur unter dieser Bedingung werde ich in dem Dorfe reinen Mund halten.

Hannchen, halb leise, zur Anne.

Ihr habt mir es so oft wiederholet, Mutter, Herr Hanns ist ein kreuzbraver Mann, ein ehrlicher Mann, gerade heraus, aufrichtig, reich — ein wenig —

Anne, fällt ihr in die Rede.

Halt dein Maul, du Närrinn. (Bey Seite.) Nun

Nun bin ich gefangen. (Laut.) Je nu, Gevatter Hanns?

Hanns.

Je nu, Frau Anne.

Anne.

Mein Seele! ich will wohl.

Hanns.

Topp, und ich auch. (Er geht auf die Seite der Anne und stellet sich zwischen sie und Hannchen.)

Peter.

Dieß ist der beste Rath. Laßt uns einig seyn. Seht, ich habe schon genug in der Welt gesehen und ich bin also nicht neugierig, noch mehr zu sehen. Wir wollen alle sechs beysammen leben. Mit meinem Gelde will ich ein kleines Gütchen kaufen und da wollen wir in dem Schoose der Freyheit, der Liebe und der Unschuld der beschwerlichen Last des Reichthums die Freude entgegen setzen. Die Bäume, welche ich pflanze, werden vor meinen Augen aufwachsen. Alles wird schöner, wenn es Eigenthum ist. Ist mein Garten nicht groß, so ist er doch mein und ich bin König in meinem

Hause.

Hause. Ich will selbst an den Pflug gehen und meine Ochsen treiben. Die Arbeit ist der Freund unsers Körpers und die Faulheit tödtet uns. Keinen Verdruß, keine Sorgen, gute Freunde, ein Weibchen, das uns lieb hat, ja, dieß ist das größte Glück, ja, wahrhaftig, sonst kenne ich kein anders.

Anne.

Du hast Recht, mein Sohn; komm, laß dich umarmen. Wir wollen alle in Freundschaft und Einigkeit beysammen leben.

Peter.

Ich begehre nichts anders. Wir wollen die dreyfache Hochzeit halten, und den Zauberer und seine glückliche Zurückkunft feyren.

Arie.

Vaudeville.

Hannchen.

Als mir das Schicksal den Liebsten genommen,
Seufzte mein Herz um ihn Tag und Nacht,
Doch er hat, da er nun wiedergekommen,
Mit sich die Freude zurücke gebracht.

Er

Er will itzt für sein Hannchen sorgen,
Daß uns die Zukunft entgegen lacht,
Und er macht, und er macht, und er macht,
Daß uns das Glücke jeden Morgen
So wie unsere Liebe wächßt.
Das ist gehext, das ist gehext.

Gürge.

Wenn ihr die Schönen besiegen wollet,
Lernet von Gürgen diesen Rath,
Daß ihr nie schmachtend seufzen sollet,
Denn ein Blöder kömmt zu spat.
Ist ein Jüngling nur verwegen,
Sieht er bald, wie ihm das Glücke lacht,
Und er macht, und er macht, und er macht,
Daß sich der Spröden Stolz muß legen,
Und daß ihre Liebe wächßt.
Das ist gehext, das ist gehext.

Anne.

Wenn eine Wittwe Mittel besitzet,
Lockt sie der jungen Stutzer Scherz,
Doch die schlaue Alte beschützet
Ihre Thaler und ihr Herz.
Aber seht, den Wittwenschleyer

Hat

Hat ihr ein Jüngling vom Kopfe gebracht,
Und er macht, und er macht, und er macht,
Daß der Liebe glimmend Feuer
Ihr in den alten Knochen wächßt.
Das ist gehext, das ist gehext.

Hanns.

Wenn mir auch nach dem größten Fleisse
Weinstock, Feld und Wiese grünt,
O! so hab ich mit saurem Schweisse
Doch am Ende nichts verdient.
Darum geb ich euch die weise Lehre,
Daß oft das Glück den Thoren lacht,
Und es macht, und es macht, und es macht,
Daß des grossen Dummkopfs Ehre
Stets mit seinem Bauche wächßt.
Das ist gehext, das ist gehext.

Lieschen.

Mädchen! ihr seyd zu bedauren,
Auf dem Lande, in der Stadt,
Sieht man den Jüngling auf euch lauren,
Bis er euch betrogen hat.
Anfangs kömmt er schlau gekrochen,
Wie die Diebe in der Nacht,

Und

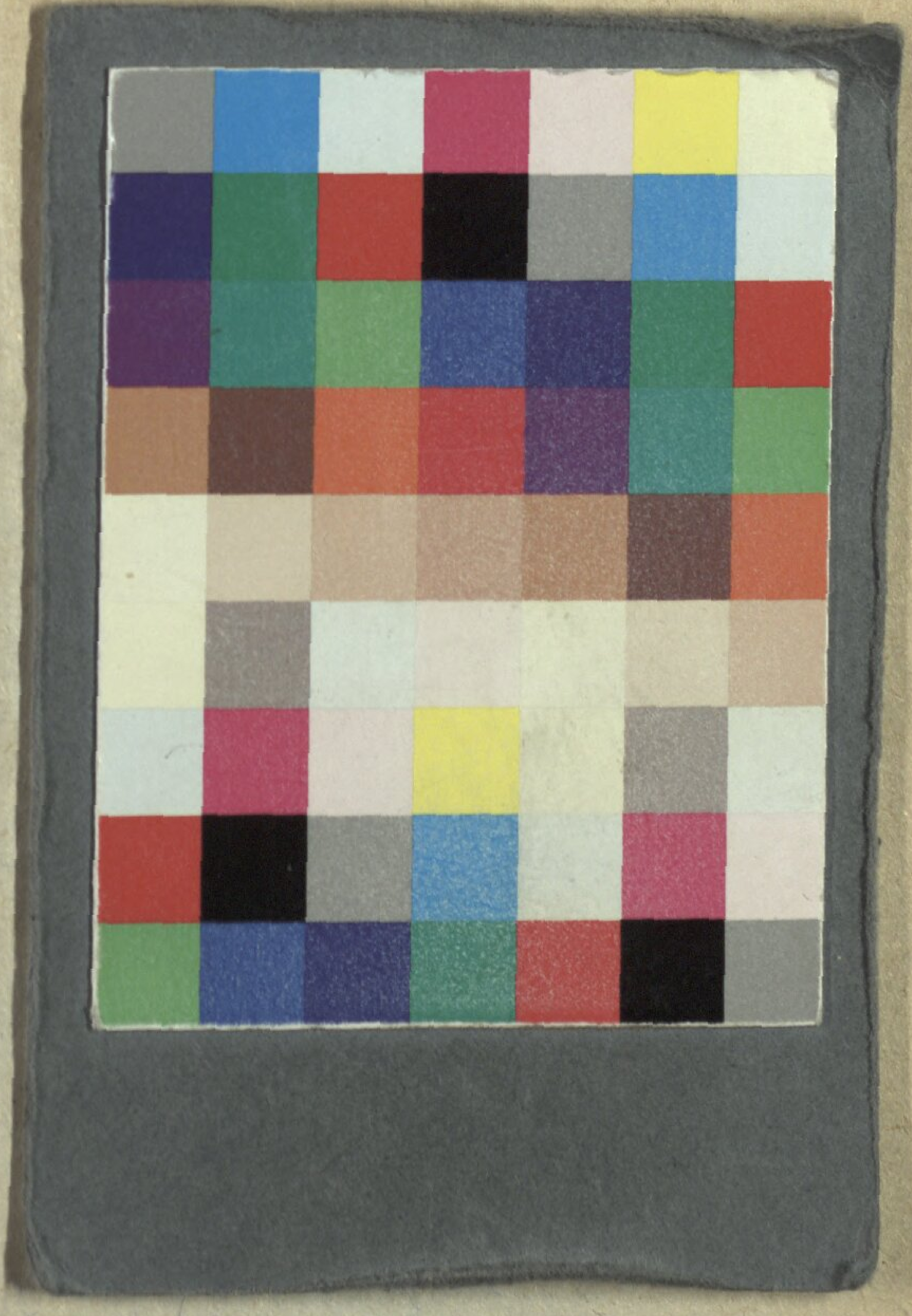
Und er macht, und er macht, und er macht,
Daß euch bald nach wenig Wochen
Euer Herz unter der Schnürbrust wächßt.
Das ist gehext, das ist gehext.

Peter, an die Zuschauer.

Bald wird die Nachricht durchs Dorf erschallen,
Peter kam heute zu Hannchen zurück;
Doch, hat euch dieses Spiel gefallen,
Ist es mir noch ein grösser Glück.
Klopft den Beyfall in die Hände,
Wenn ihr den reinen Scherz belacht,
Und so macht, und so macht, und so macht,
Daß uns an unsers Schauspiels Ende
Muth, Gewinn und Ehre wächßt,
Das ist gehext, das ist gehext.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philidor, François-André

Der Zauberer ein Singspiel in zween Aufzügen

Frankfurt am Mayn 1772

Slg.Her 1957
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055256-3
VD18 12712175-001